

Hänsel und Gretel

[Aus: Brüder GRIMM, *Kinder- und Hausmärchen*, Stuttgart 1984² [1812], Vol. 1, 100-108 (N° 15)]

Vor einem großen Walde wohnte ein armer Holzhacker mit seiner Frau und seinen zwei Kindern; das Bübchen hieß Hänsel und das Mädchen Gretel. Er hatte wenig zu beißen und zu brechen, und einmal, als große Teuerung ins Land kam, konnte er auch das täglich
5 Brot nicht mehr schaffen. Wie er sich nun abends im Bette Gedanken machte und sich vor Sorgen herumwälzte, seufzte er und sprach zu seiner Frau: »Was soll aus uns werden? Wie können wir unsere armen Kinder ernähren, da wir für uns selbst nichts mehr haben?« »Weißt du was, Mann«, antwortete die Frau, »wir wollen morgen in aller Frühe
10 die Kinder hinaus in den Wald führen, wo er am dicksten ist: da machen wir ihnen ein Feuer an und geben jedem noch ein Stückchen Brot, dann gehen wir an unsere Arbeit und lassen sie allein. Sie finden den Weg nicht wieder nach Haus, und wir sind sie los.« »Nein, Frau«, sagte der Mann, »das tue ich nicht, wie sollt' ich's übers Herz bringen, meine Kinder im Walde allein zu lassen, die wilden Tiere würden bald
15 kommen und sie zerreißen.« »O du Narr«, sagte sie, »dann müssen wir alle viere Hungers sterben, du kannst nur die Bretter für die Särge hobelen«, und ließ ihm keine Ruhe, bis er einwilligte. »Aber die armen Kinder dauern mich doch«, sagte der Mann.

Die zwei Kinder hatten vor Hunger auch nicht einschlafen können und hatten gehört, was die Stiefmutter zum Vater gesagt hatte. Gretel weinte bittere Tränen und sprach zu Hänsel: »Nun ist's um uns geschehen.« »Still, Gretel«, sprach Hänsel, »gräme dich nicht, ich will
20 uns schon helfen.« Und als die Alten eingeschlafen waren, stand er auf, zog sein Röcklein an, machte die Untertüre auf und schlich sich hinaus. Da schien der Mond ganz helle, und die weißen Kieselsteine, die vor dem Haus lagen, glänzten wie lauter Batzen. Hänsel bückte sich und steckte so viel in sein Rocktäschlein, als nur hinein wollten. Dann ging er wieder zurück, sprach zu Gretel: »Sei getrost, liebes Schwesterchen, und schlaf nur ruhig ein, Gott wird uns nicht verlassen«, und
30 legte sich wieder in sein Bett.

Als der Tag anbrach, noch ehe die Sonne aufgegangen war, kam

schon die Frau und weckte die beiden Kinder: »Steht auf, ihr Faulenzer, wir wollen in den Wald gehen und Holz holen.« Dann gab sie jedem ein Stückchen Brot und sprach: »Da habt ihr etwas für den Mittag, aber esst's nicht vorher auf, weiter kriegt ihr nichts.« Gretel nahm das Brot unter die Schürze, weil Hänsel die Steine in der Tasche hatte. Danach machten sie sich alle zusammen auf den Weg nach dem Wald. Als sie ein Weilchen gegangen waren, stand Hänsel still und
35 guckte nach dem Haus zurück und tat das wieder und immer wieder. Der Vater sprach: »Hänsel, was guckst du da und bleibst zurück, hab acht und vergiss deine Beine nicht.« »Ach, Vater«, sagte Hänsel, »ich sehe nach meinem weißen Kätzchen, das sitzt oben auf dem Dach und will mir ade sagen.« Die Frau sprach: »Narr, das ist dein Kätzchen nicht, das ist die Morgensonne, die auf den Schornstein scheint.« Hänsel aber hatte nicht nach dem Kätzchen gesehen, sondern immer
40 einen von den blanken Kieselsteinen aus seiner Tasche auf den Weg geworfen.

Als sie mitten in den Wald gekommen waren, sprach der Vater:
50 »Nun sammelt Holz, ihr Kinder, ich will ein Feuer anmachen, damit ihr nicht friert.« Hänsel und Gretel trugen Reisig zusammen, einen kleinen Berg hoch. Das Reisig ward angezündet, und als die Flamme recht hoch brannte, sagte die Frau: »Nun legt euch ans Feuer, ihr Kinder, und ruht euch aus, wir gehen in den Wald und hauen Holz.
55 Wenn wir fertig sind, kommen wir wieder und holen euch ab.«

Hänsel und Gretel saßen am Feuer, und als der Mittag kam, aß jedes sein Stücklein Brot. Und weil sie die Schläge der Holzaxt hörten, so glaubten sie, ihr Vater wäre in der Nähe. Es war aber nicht die Holzaxt, es war ein Ast, den er an einen dürren Baum gebunden hatte
60 und den der Wind hin und her schlug. Und als sie so lange gesessen hatten, fielen ihnen die Augen vor Müdigkeit zu, und sie schiefen fest ein. Als sie endlich erwachten, war es schon finstere Nacht. Gretel fing an zu weinen und sprach: »Wie sollen wir nun aus dem Wald kommen!« Hänsel aber tröstete sie: »Wart nur ein Weilchen, bis der Mond

65 aufgegangen ist dann wollen wir den Weg schon finden.« Und als der volle Mond aufgestiegen war, so nahm Hänsel sein Schwesterchen an der Hand und ging den Kieselsteinen nach, die schimmerten wie neu geschlagene Batzen und zeigten ihnen den Weg. Sie gingen die ganze Nacht hindurch und kamen bei anbrechendem Tag wieder zu ihres
70 Vaters Haus. Sie klopfen an die Tür, und als die Frau aufmachte und sah, dass es Hänsel und Gretel war, sprach sie: »Ihr bösen Kinder, was habt ihr so lange im Walde geschlafen, wir haben geglaubt, ihr wolltet gar nicht wiederkommen.« Der Vater aber freute sich, denn es war ihm zu Herzen gegangen, dass er sie so allein zurückgelassen hatte.

75 Nicht lange danach war wieder Not in allen Ecken, und die Kinder hörten, wie die Mutter nachts im Bette zu dem Vater sprach: »Alles ist wieder aufgezehrt, wir haben noch einen halben Laib Brot, hernach hat das Lied ein Ende. Die Kinder müssen fort, wir wollen sie tiefer in den Wald hineinführen, damit sie den Weg nicht wieder herausfinden; es ist sonst keine Rettung für uns.« Dem Mann fiel's schwer aufs Herz, und er dachte: »Es wäre besser, dass du den letzten Bissen mit deinen Kindern teilst.« Aber die Frau hörte auf nichts, was er sagte, schalt ihn und machte ihm Vorwürfe. Wer A sagt, muss auch B sagen, und weil er das erste Mal nachgegeben hatte, so musste er es auch zum
85 zweiten Mal.

Die Kinder waren aber noch wach gewesen und hatten das Gespräch mit angehört. Als die Alten schliefen, stand Hänsel wieder auf, wollte hinaus und Kieselsteine auflesen, wie das vorige Mal, aber die Frau hatte die Tür verschlossen, und Hänsel konnte nicht heraus.
90 Aber er tröstete sein Schwesterchen und sprach: »Weine nicht Gretel, und schlaf nur ruhig, der liebe Gott wird uns schon helfen.«

Am frühen Morgen kam die Frau und holte die Kinder aus dem Bette. Sie erhielten ihr Stückchen Brot, das war aber noch kleiner als das vorig Mal. Auf dem Wege nach dem Wald bröckelte es Hänsel in der Tasche, stand oft still und warf ein Bröcklein auf die Erde. »Hänsel, was stehst du und guckst dich um«, sagte der Vater, »geh deiner Wege.« »Ich sehe nach meinem Täubchen, das sitzt auf dem Dache und will mir ade sagen«, antwortete Hänsel. »Narr«, sagte die Frau, »das ist dein Täubchen nicht, das ist die Morgensonne, die auf den Schornstein oben scheint.« Hänsel aber warf nach und nach alle
100 Bröcklein auf den Weg.

Die Frau führte die Kinder noch tiefer in den Wald, wo sie ihr Lebttag noch nicht gewesen waren. Da ward wieder ein großes Feuer angemacht, und die Mutter sagte: »Bleibt nur da sitzen, ihr Kinder, und wenn ihr müde seid, könnt ihr ein wenig schlafen: wir gehen in den Wald und hauen Holz, und abends, wenn wir fertig sind, kommen wir und holen euch ab.« Als es Mittag war, teilte Gretel ihr Brot mit Hänsel, der sein Stück auf den Weg gestreut hatte. Dann schliefen sie ein, und der Abend verging, aber niemand kam zu den armen Kindern. Sie erwachten erst in der finstern Nacht, und Hänsel tröstete sein Schwesterchen und sagte: »Wart nur, Gretel, bis der Mond aufgeht, dann werden wir die Brotbröcklein sehen, die ich ausgestreut habe, die zeigen uns den Weg nach Haus.« Als der Mond kam, machten sie sich auf, aber sie fanden kein Bröcklein mehr, denn die vieltausend Vögel, die im Walde und im Felde umherfliegen, die hatten sie weggepickt. Hänsel sagte zu Gretel: »Wir werden den Weg schon finden«, aber sie fanden ihn nicht. Sie gingen die ganze Nacht und noch einen Tag von Morgen bis Abend, aber sie kamen aus dem Wald nicht heraus, und waren so hungrig, denn sie hatten nichts als die paar Beeren, die auf der Erde standen. Und weil sie so müde waren, dass die Beine sie nicht mehr tragen wollten, so legten sie sich unter einen Baum und schliefen ein.

Nun war's schon der dritte Morgen, dass sie ihres Vaters Haus verlassen hatten. Sie fingen wieder an zu gehen, aber sie gerieten immer tiefer in den Wald, und wenn nicht bald Hilfe kam, so mussten sie verschmachten. Als es Mittag war, sahen sie ein schönes schneeweißes Vöglein auf einem Ast sitzen, das sang so schön, dass sie stehen blieben und ihm zuhörten. Und als es fertig war, schwang es seine Flügel und flog vor ihnen her, und sie gingen ihm nach, bis sie zu einem Häuschen gelangten, auf dessen Dach es sich setzte, und als sie ganz nah herankamen, so sahen sie, dass das Häuslein aus Brot gebaut war und mit Kuchen gedeckt, aber die Fenster waren von hellem Zucker. »Da wollen wir uns dranmachen«, sprach Hänsel »und eine gesegnete Mahlzeit halten. Ich will ein Stück vom Dach essen Gretel, du kannst vom Fenster essen, das schmeckt süß.« Hänsel reichte in die Höhe und brach sich ein wenig vom Dach ab, um zu versuchen, wie es schmeckte, und Gretel stellte sich an die Scheiben und knuperte daran. Da rief eine feine Stimme aus der Stube heraus:

140 »Knuper, knuper, kneischen,
wer knupert an meinem Häuschen?«
Die Kinder antworteten:
»Der Wind, der Wind,
das himmlische Kind«,
und aßen weiter, ohne sich irremachen zu lassen. Hänsel, dem das
145 Dach sehr gut schmeckte, riss sich ein großes Stück davon herunter,
und Gretel stieß eine ganze runde Fensterscheibe heraus, setzte sich
nieder und tat sich wohl damit. Da ging auf einmal die Türe auf, und
eine steinalte Frau, die sich auf eine Krücke stützte, kam herausge-
schlichen. Hänsel und Gretel erschrakten so gewaltig, dass sie fallen
150 ließen, was sie in den Händen hielten. Die Alte aber wackelte mit dem
Kopfe und sprach: »Ei, ihr lieben Kinder, wer hat euch hierherge-
bracht? Kommt nur herein und bleibt bei mir, es geschieht euch kein
Leid.« Sie fasste beide an der Hand und führte sie in ihr Häuschen.
Da ward gutes Essen aufgetragen, Milch und Pfannekuchen mit Zu-
155 cker, Äpfel und Nüsse. Hernach wurden zwei schöne Bettlein weiß
gedeckt, und Hänsel und Gretel legten sich hinein und meinten, sie
wären im Himmel.
Die Alte hatte sich nur so freundlich angestellt, sie war aber eine
böse Hexe, die den Kindern auflauerte, und hatte das Brothäuslein
160 bloß gebaut, um sie herbeizulocken. Wenn eins in ihre Gewalt kam,
so machte sie es tot, kochte es und aß es, und das war ihr ein Festtag.
Die Hexen haben rote Augen und können nicht weit sehen, aber sie
haben eine feine Witterung, wie die Tiere, und merken's, wenn Men-
schen herankommen. Als Hänsel und Gretel in ihre Nähe kamen, da
165 lachte sie boshaft und sprach höhnisch: »Die habe ich, die sollen mir
nicht wieder entwischen.« Frühmorgens, ehe die Kinder erwacht wa-
ren, stand sie schon auf, und als sie beide so lieblich ruhen sah, mit
den vollen roten Backen, so murmelte sie vor sich hin: »Das wird ein
guter Bissen werden.« Da packte sie Hänsel mit ihrer dünnen Hand
170 und trug ihn in einen kleinen Stall und sperrte ihn mit einer Gittertü-
re ein; er mochte schreien, wie er wollte, es half ihm nichts. Dann ging
sie zur Gretel, rüttelte sie wach und rief: »Steh auf, Faulenzerin, trag
Wasser und koch deinem Bruder etwas Gutes, der sitzt draußen im
Stall und soll fett werden. Wenn er fett ist, so will ich ihn essen.« Gre-
175 tel fing an, bitterlich zu weinen, aber es war alles vergeblich, sie musste

tun, was die böse Hexe verlangte.

Nun ward dem armen Hänsel das beste Essen gekocht, aber Gretel
bekam nichts als Krebschalen. Jeden Morgen schlich die Alte zu dem
Ställchen und rief: »Hänsel, streck deine Finger heraus, damit ich füh-
180 le, ob du bald fett bist.« Hänsel streckte ihr aber ein Knöchlein heraus,
und die Alte, die trübe Augen hatte, konnte es nicht sehen, und mein-
te, es wären Hänsels Finger, und wunderte sich, dass er gar nicht
fett werden wollte. Als vier Wochen herum waren und Hänsel immer
mager blieb, da übernahm sie die Ungeduld, und sie wollte nicht län-
185 ger warten. »Heda, Gretel« rief sie dem Mädchen zu »sei flink und trag
Wasser: Hänsel mag fett oder mager sein, morgen will ich ihn schlach-
ten und kochen.« Ach, wie jammerte das arme Schwesterchen, als es
das Wasser tragen musste, und wie flossen ihm die Tränen über die
Backen herunter! »Lieber Gott, hilf uns doch«, rief sie aus, »hätten uns
190 nur die wilden Tiere im Wald gefressen, so wären wir doch zusammen
gestorben.« »Spar nur dein Geplärre«, sagte die Alte, »es hilft dir alles
nichts.«

Frühmorgens musste Gretel heraus, den Kessel mit Wasser aufhän-
gen und Feuer anzünden. »Erst wollen wir backen«, sagte die Alte,
195 »ich habe den Backofen schon eingeheizt und den Teig geknetet.« Sie
stieß das arme Gretel hinaus zu dem Backofen, aus dem die Feuer-
flammen schon herauschlügen. »Kriech hinein«, sagte die Hexe, »und
sieh zu, ob recht eingeheizt ist, damit wir das Brot hineinschießen
können.« Und wenn Gretel darin war, wollte sie den Ofen zumachen,
200 und Gretel sollte darin braten, und dann wollte sie's auch aufessen.
Aber Gretel merkte, was sie im Sinn hatte, und sprach: »Ich weiß
nicht, wie ich's machen soll; wie komm ich da hinein?« »Dumme
Gans«, sagte die Alte, »die Öffnung ist groß genug, siehst du wohl, ich
könnte selbst hinein«, krappelte heran und steckte den Kopf in den
205 Backofen. Da gab ihr Gretel einen Stoß, dass sie weit hineinfuhr,
machte die eiserne Türe zu und schob den Riegel vor. Hu! da fing sie
an zu heulen, ganz grauslich; aber Gretel lief fort, und die gottlose
Hexe musste elendiglich verbrennen.

Gretel aber lief schnurstracks zum Hänsel, öffnete sein Ställchen
und rief: »Hänsel, wir sind erlöst, die alte Hexe ist tot.« Da sprang
Hänsel heraus, wie ein Vogel aus dem Käfig, wenn ihm die Türe auf-
gemacht wird. Wie haben sie sich gefreut, sind sich um den Hals ge-

fallen, sind herumgesprungen und haben sich geküsst! Und weil sie
sich nicht mehr zu fürchten brauchten, so gingen sie in das Haus der
215 Hexe hinein, da standen in allen Ecken Kasten mit Perlen und Edel-
steinen. »Die sind noch besser als Kieselsteine«, sagte Hänsel und
steckte in seine Taschen, was hinein wollte, und Gretel sagte: »Ich will
auch etwas mit nach Haus bringen«, und füllte sich sein Schürzchen
voll. »Aber jetzt wollen wir fort«, sagte Hänsel, »damit wir aus dem
220 Hexenwald herauskommen.« Als sie aber ein paar Stunden gegangen
waren, gelangten sie an ein großes Wasser. »Wir können nicht hin-
über«, sprach Hänsel, »ich sehe keinen Steg und keine Brücke.« »Hier
fährt auch kein Schiffchen«, antwortete Gretel, »aber da schwimmt
eine weiße Ente, wenn ich die bitte, so hilft sie uns hinüber.« Da rief
225 sie:

»Entchen, Entchen,
da steht Gretel und Hänsel.
Kein Steg und keine Brücke,
nimm uns auf deinen weißen Rücken.«

230 Das Entchen kam auch heran, und Hänsel setzte sich auf und bat sein
Schwesterchen, sich zu ihm zu setzen. »Nein«, antwortete Gretel, »es
wird dem Entchen zu schwer, es soll uns nacheinander hinüberbrin-
gen.« Das tat das gute Tierchen, und als sie glücklich drüben waren
und ein Weilchen fortgingen, da kam ihnen der Wald immer bekann-
235 ter und immer bekannter vor, und endlich erblickten sie von weitem
ihres Vaters Haus. Da fingen sie an zu laufen, stürzten in die Stube
hinein und fielen ihrem Vater um den Hals. Der Mann hatte keine
frohe Stunde gehabt, seitdem er die Kinder im Walde gelassen hatte,
die Frau aber war gestorben. Gretel schüttete sein Schürzchen aus,
240 dass die Perlen und Edelsteine in der Stube herumsprangen, und Hän-
sel warf eine Handvoll nach der andern aus seiner Tasche dazu. Da
hatten alle Sorgen ein Ende, und sie lebten in lauter Freude zusam-
men. Mein Märchen ist aus, dort läuft eine Maus, wer sie fängt, darf
sich eine große, große Pelzkappe daraus machen.